

Feldhusen – Ein Modell für die Oberstufe

Matthias Giger, school@gigers.com

John Frederic Feldhusen (1926-2009) gründete das Purdue Gifted Education Ressource Institute (GERI), welches er von 1977 bis 1995 leitete. In mehr als 300 Artikeln und Publikationen übte er während 30 Jahren einen bedeutenden Einfluss auf die Begabtenförderung in den USA aus. Sein Interesse an Hochbegabten reichte von deren Identifikation über die Gestaltung geeigneter Lehrpläne für diese Zielgruppe, die Ausgestaltung von Schulmodellen insbesondere der Oberstufe, der Evaluation solcher Programme bis zur Forschung mit Hochbegabten. Beeinflusst wurde Feldhusen von Personen wie Julian C. Stanley, Harriet O'Shea und Joyce VanTassel-Baska, später auch von François Gagné und K. Anders Ericsson. Dieser Artikel beleuchtet Feldhusens zentrale Ideen zur Identifikation, Programmentwicklung und Förderung auf der Basis seines Exzellenzmodells (Subotnik, 2004).

Exzellenzmodell

„Letztendlich ist es das Ziel Hochbegabter und Talentierte und unserer Bemühungen ihnen zu helfen, den Sinn dafür zu entwickeln, Exzellenz in all ihrem Tun und ihren Unternehmungen zu entfalten“ (Feldhusen, 1985, S. 1).

Feldhusen geht davon aus, dass zum Erreichen von Höchstleistungen (Exzellenz) vier Bedingungen ausschlaggebend sind: besondere Fähigkeiten in mindestens einem Bereich, ein günstiges Selbstkonzept, die Motivation, die Begabung oder das Talent zu nutzen, und Kreativität (Feldhusen, 1985, S. 4).

Als Begabung versteht Feldhusen eine tatsächlich vorhandene oder potenziell angelegte Fähigkeit, Informationen aufzunehmen, entsprechend zu verarbeiten und situativ im Dialog mit der Umwelt zu nutzen. Intelligenztests würden einen Teil dieser Fähigkeiten messen, nämlich sich zu erinnern, zu verstehen und über einen Sachverhalt nachzudenken. Fähigkeiten erweitern nach Feldhusen den Intelligenzbegriff also um die Handlungskomponente, das aktive Tun.

Sowohl Fähigkeiten als auch Talente äussern sich in unterschiedlichsten Formen. Deshalb ist es wichtig, sowohl die kognitiven wie auch die motorischen und affektiven Fähigkeiten gezielt zu fördern (Feldhusen, 1985, S. 4).

Das zweite Element, das Selbstkonzept, setzt sich nach Feldhusen zusammen aus der Wahrnehmung und der Interpretation des Selbst, den Idealen, die jemand verfolgt, und der Wahrnehmung der eigenen Fähigkeiten und Talente. Die eigene Wahrnehmung

wiederum ist geprägt durch die gemachten Erfahrungen, verstärkt durch die Sicht anderer auf das eigene Verhalten. Hochbegabte und talentierte Menschen können in ihrer Kindheit und Jugend „aus dem Takt geraten“ (Feldhusen, 1985, S. 6), wenn sie aufgrund ihrer Frühreife als seltsam angesehen werden. In solchen Situationen können sie Perioden des Selbstzweifels, der Verwirrung, gar der Verzweiflung durchleben. Deshalb ist es ausserordentlich wichtig, dass sich Hochbegabte und Talentierte als Individuen begreifen, welche in der Lage sind, neue Ideen, Produkte und Konzepte zu entwickeln oder neue Lösungen für Problemstellungen zu finden. Dabei spielt es keine Rolle, ob das kreative Vorgehen lokal, regional oder global Wirkung zeigt, denn Hochbegabung und Talent werden auf allen Ebenen gebraucht und haben ihre Berechtigung.

Idealerweise entwickeln Hochbegabte und Talentierte mit der Zeit ein immer klareres Bild der eigenen Fähigkeiten und Talente, und verstehen die sozialen Beziehungen und Gefühle gegenüber anderen ähnlich begabten Jugendlichen und Erwachsenen. Die Motivation hat eine innere und äussere Komponente, wobei die intrinsische Motivation nach Feldhusen aus der Neugier und dem Bedürfnis zu entdecken, entsteht. Ebenso wichtig für die Motivation ist das eigene Wissen. Die Nutzung dieses Wissens in Verbindung mit der Neugier führt zu einer zunehmend besseren Beherrschung des gewählten Bereiches und motiviert die Betroffenen durch das Erleben der eigenen Kompetenz zusätzlich. Durch die Ausübung einer entsprechenden Tätigkeit in Verbindung mit dem Beschreiten von Neuland tauchen Hochbegabte und Talentierte tief in die gewählte Tätigkeit ein. Dieser Zustand vertieft die Motivation zusätzlich und unterscheidet sich von einer äusseren, extrinsischen Motivation, die nur darauf abzielt, bei anderen einen guten Eindruck zu hinterlassen. Die positive Einstellung gegenüber dem (schulischen) Lernen, das Bedürfnis nach echter sozialer Anerkennung, die Neugier, aber auch die Angst vor Fehlern und sozialer Druck, führen bei Hochbegabten und Talentierten zu einer grossen Bereitschaft, sich für eine Sache einzusetzen, hart an sich und dem gewählten Gegenstand zu arbeiten und ein Ziel auch beim Auftreten von Schwierigkeiten zu verfolgen.

Harte Arbeit allein ist nach Feldhusen jedoch nicht ausreichend. Kreativität verstanden als das Potenzial, Ideen und Lösungen zu entwickeln, welche einzigartig, neu oder ungewöhnlich sind, ist ein unabdingbarer Faktor einer Begabung: "Die Kreativität ist vielleicht der ausschlaggebende Faktor der Begabung" (Feldhusen, 1985, S. 11).

„Das Lesen von Enzyklopädien inspirierte mich stark. Ich begann in der 4. Klasse Enzyklopädien zu lesen. [...] Ich las fast täglich und eines Tages im Frühling kam ich zurück vom Mittagessen und da lagen alle Bände auf einem Haufen auf dem Boden. Und ich fragte: ‚Herr Klatt, was ist hier geschehen?‘ Er antwortete: ‚Wir werfen sie weg, wir werden eine neue Enzyklopädie bekommen.‘ Ich sagte: ‚Um Himmels willen, kann ich sie haben?‘ Er sagte: ‚Klar!‘ So ging ich nach Hause, holte meinen Leiterwagen und nahm alle Bände mit. Ich wusste nicht, dass alle Bände von Silberfischchen befallen waren. Ich brachte sie nach Hause, und meine Mutter litt jahrelang unter den Insekten“ (Feldhusen in Subotnik, 2004).

Feldhusen geht davon aus, dass ein Identifikationsverfahren auf der Oberstufe andere Kriterien erfüllen muss, als dies auf der Primarstufe der Fall ist. Die allgemeine Begabung von Kindern spezialisiert sich mit dem Heranwachsen zusehends, deshalb macht die Einweisung in allgemeine Programme der Begabtenförderung wenig Sinn. Vielmehr ist es wichtig, Begabungen gezielt zu fördern. Nur so kann sichergestellt werden, dass im jeweiligen Begabungsgebiet kreative Höchstleistungen erbracht werden. Man muss sich aber auch bewusst sein, dass das ideale Identifikationsverfahren noch nicht entwickelt worden ist, weil Hochbegabung ein äusserst komplexes Phänomen darstellt, welches zudem immer relativ zur bestehenden Umgebung gesehen werden muss. Um eine differenzierte Identifikation zu ermöglichen, entwickelten Feldhusen und seine Mitarbeiter die Purdue Academic Rating Scales (PARS) und die Purdue Vocational Talent Scales (PVTs). Erste deckt den Bereich der klassischen Schulfächer ab, letztere legt den Schwerpunkt im Bereich der Berufsausbildung. Beide Skalen wurden von Experten in Zusammenarbeit mit Praktikern erarbeitet. Dabei wurde darauf geachtet, dass die einzelnen Kriterienpunkte tatsächlich beobachtbar sind, und dass einzelne Frageitems nicht mehrere Beobachtungen vermischen, was bei anderen Merkmalslisten leider häufig der Fall ist. Die so geschaffenen Skalen wurden anschliessend in der Praxis getestet und erfüllen nach Feldhusen die für solche Skalen notwendigen Gütekriterien wie Reliabilität und Validität (Feldhusen, 1990, S. 68-81).

Als Beispiel soll hier die Skala für den Mathematikunterricht angeführt werden (Feldhusen, 1990, S. 7):

Lesen Sie jedes Kriterium durch und bewerten Sie die Schülerin / den Schüler gemäss der nachfolgenden Skala:

- 1 selten oder nicht beobachtbar
- 2 manchmal zu beobachten
- 3 häufig beobachtbar
- 4 meistens oder immer beobachtbar

1. Generalisiert mathematische Zusammenhänge, wendet Konzepte in unterschiedliche Situationen an.
2. Ordnet Daten, um Muster oder Zusammenhänge zu erkennen.
3. Lernt Mathematik nachhaltig, konzentriert sich, arbeitet ausdauernd, ist motiviert.
4. Analysiert Probleme sorgfältig, zieht Alternativen in Betracht, ist nicht zwingend mit der ersten Antwort zufrieden.
5. Einfallsreiches Vorgehen beim Lösen von Problemen.
6. Interessiert sich für Zahlen und quantitative Beziehungen.
7. Eignet sich mathematische Konzepte und Verfahren schneller als andere Schüler an.
8. Kann mathematische Konzepte, Verfahren und Lösungen gut verbalisieren.
9. Identifiziert und variiert Problemstellungen, kann Hypothesen gut formulieren.
10. Zeigt zielgerichtetes logisches Denken.
11. Löst gerne schwierige Problemstellungen, knobelt gerne und beschäftigt sich mit Logik-Problemen.
12. Räumliches Vorstellungsvermögen, kann Probleme visualisieren.
13. Entwickelt einzigartige Zusammenhänge, wendet originelle Methoden zur Lösungsfindung an.
14. Löst Probleme manchmal intuitiv, kann anschliessend nicht erklären, weshalb die Lösung korrekt ist.
15. Kann relevante Fakten und Zusammenhänge beim Lösen von Problemen abrufen, erkennt die kritischen Elemente.

Ähnliche Skalen sollen begabte Schülerinnen und Schüler in den Fächern Englisch (Muttersprache), den Naturwissenschaften, den Sozialwissenschaften und den Fremdsprachen identifizieren.

Die Purdue Vocational Talent Scales (PVTs) umfassen die Bereiche Landwirtschaft, den kaufmännischen Bereich, Hauswirtschaft, Handel und Gewerbe. Auch bei diesen Skalen geht Feldhusen davon aus, dass ein Talent am besten anhand von beobachtbarem Verhalten identifiziert wird.

Exemplarisch sollen hier die ersten fünf Kriterien aus dem Bereich Handel und Gewerbe aufgeführt werden (Feldhusen, 1990, S. 16):

1. Zeigt gute manuelle Fertigkeiten im Gebrauch von Werkzeugen und Geräten.
2. Passt Entwürfe und Pläne bei Bedarf kreativ an oder verändert diese.
3. Ist fähig, an einem Projekt dranzubleiben und es zu Ende zu führen.

4. Ist an neuen Techniken und Methoden interessiert.
5. Zeigt Führungsqualitäten bei der Übernahme von Aufgaben.

Diese Identifikationshilfen sollen nach Feldhusen eine gezielte Zuweisung in vorhandene Begabtenförderungsprogramme ermöglichen oder den Bedarf für neue Angebote abklären und damit die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler besser abdecken. Er betont jedoch auch, dass nie ein Instrument alleine als Grundlage einer Zu- oder Abweisung herangezogen werden soll. Nebst der Selbstdeklaration von Schülern schlägt er vor, insbesondere mögliche akademische Begabungen mittels Testverfahren zu überprüfen, die eigentlich für höhere Altersstufen geeignet sind. Dies ermöglicht es, nicht nur festzustellen, ob eine Begabung im entsprechenden Bereich vorliegt, sondern auch deren Ausmass festzustellen. Generelle Intelligenztests verlieren keineswegs ihre Gültigkeit, sind aber für eine spezifische Zuordnung zu einem Programm auf dieser Schulstufe zu wenig aussagekräftig (Feldhusen, 1990, S. 4).

Feldhusen geht von sechs Bedürfnissen der Oberstufenschüler aus:

1. Sich in einem speziellen Fachbereich vertiefen können.
2. Zusammenhänge zwischen verschiedenen Fachbereichen erkennen und entwickeln.
3. Mit anderen hochbegabten Schülerinnen und Schülern interagieren.
4. Im (schnelleren) angepasstem Tempo lernen.
5. Breite kulturelle und berufliche Erfahrungen machen.
6. Auf ein gutes Beratungsangebot zugreifen.

Um all diese Anforderungen zu erfüllen, muss der Bedarf vor Ort sorgfältig abgeklärt werden. Dabei gibt es nicht eine für alle Schulen passende Lösung, sondern diese muss ausgehend von lokalen Gegebenheiten entwickelt werden.

Entwicklung von Programmen

„Ich lernte den Weg zur Expertise kennen. ... er besteht vor allem aus Arbeit, Arbeit, Arbeit, Anstrengung, Anstrengung, Anstrengung, klaren Zielen und dem Versuch, diese zu erreichen“ (Feldhusen in einem Interview, Subotnik, 2004).

Eine Abklärung muss mindestens vier Ziele erfüllen: Erstens theoretische und praktische Informationen zur Identifikation, Programmgestaltung und Lehrplananpassung liefern; zweitens vorhandene Angebote und geeignete Programme erkennen; drittens feststellen, welche Bedürfnisse noch nicht abgedeckt werden und viertens feststellen, was machbar ist. Danach

ist es möglich, zu entscheiden, für welche Arten der Begabung ein Angebot aufgebaut werden kann, wie diese bekannt gemacht werden können, wie begabte Schülerinnen und Schüler den entsprechenden Programmen zugewiesen und wie genau die Programme umgesetzt werden.

In der Planung und Umsetzung von Angeboten ist es nach Feldhusen unabdingbar, Schlüsselpersonen, insbesondere die Lehrpersonen einzubeziehen, um eine Entwicklung, Überprüfung und Anpassung vorhandener und zukünftiger Programme zu garantieren (Feldhusen, 1990, S. 22). Für ein möglichst umfassendes Programm sollen nach Feldhusen folgende Möglichkeiten in Betracht gezogen werden: Kurse oder Klassen mit höheren Anforderungen; eigenständige Studien oder Arbeiten, Beizug von Mentoren, Durchführung von Seminaren, Exkursionen, Besuchstage; Möglichkeiten der Akzeleration; Enrichment; ein Ressourcen- und Lernraum; ausserschulische Aktivitäten wie Musikvereine, Sportverbände, Schachklubs, naturwissenschaftliche Gesellschaften, Teilnahme an Wettbewerben etc.; verschiedene Beratungsangebote, Schnupperlehren; Angebote der öffentlichen Hand wie Museen, Bibliotheken, Führungen, Oper, Theater; Fernkurse; ein erweitertes Fremdsprachenangebot; Wochenend- und Sommerprogramme (Feldhusen, 1990, S. 34, 50-55).

Lehrpersonen für Begabtenförderungsprogramme auf der Oberstufe sollen nach Feldhusen über folgende Charakteristika verfügen, wobei er betont, dass Lehrpersonen der Oberstufe grundsätzlich über die entsprechenden Fachkenntnisse verfügen sollen, in ihrem Gebiet Begabungen zu fördern (Feldhusen, 1990, S. 23):

1. Wissen über die Bedürfnisse und die Natur hochbegabter Jugendlicher.
2. Erfahrung im Unterricht mit hochbegabten Schülerinnen und Schülern.
3. Ein hohes Mass an Fachkompetenz in den zu unterrichtenden Fächern.
4. Flexibilität und Offenheit gegenüber Änderungen.
5. Breit gefächertes Interesse an Kultur und Kunst.
6. Lesen gerne und häufig.
7. Verfügen über viel Energie.
8. Können flüssig und treffend formulieren.
9. Haben eine optimistische Einstellung gegenüber Jugendlichen und deren Ausbildung.
10. Können gut mit Menschen aller Altersstufen umgehen.

In der Umsetzung von Programmen, so bedauert Feldhusen, werden Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern leider nur selten beigezogen. Dies ist ein grosser Fehler. Wichtig ist es auch, funktionierende Angebote anderer Institutionen zu besuchen und mit den Verantwortlichen dieser Programme in Kontakt zu bleiben (Feldhusen, 1990, S. 34).

Fazit

Feldhusen erweitert das bekannte Drei-Ringe-Modell Renzullis mit dem Selbst-Konzept und greift damit auf weit zurückliegende Erklärungsversuche von Begabung zurück, wie sie bereits von Francis Galton angedacht wurden, aber etwa auch in Meumanns „Intelligenz und Wille“ (Meumann, 1925), gleichzeitig erscheint er aber im Lichte neuerer Publikationen wie etwa Dwecks Selbstbild (Dweck, 2007), aber auch Csikszentmihayis Flow (Csikszentmihalyi, 1996) wieder modern. Sein Modell steht damit im wohlthuenden Kontrast zu einem gerne gepflegten Intelligenz-Kult, der zu enttäuschenden, weil die Begabung nicht wirklich fördernden Resultaten führen kann. Eine hohe Intelligenz ist der beste Indikator für zukünftige Erfolge (Rost, 2009, S. 161f, 197-219), sie führt aber nicht automatisch zu Höchstleistungen. Die Betonung der für die Gemeinschaft gelebten Kompetenz kann in einer Zeit, in welcher die Pflege des eigenen Egos im Vordergrund steht, nur als wohlthuend erlebt werden.

Das Exzellenzmodell bedingt eine Identifikation, welche auf Kompetenzen basiert. Die Purdue Academic Rating Scales und die Purdue Vocational Rating Scales leisten genau dies. Sie ermöglichen es, eine Begabung oder ein Talent in einem Teilbereich festzustellen. Damit wird diese Art der Identifikation den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe weit gerechter als die allgemeineren Identifikationsverfahren, welche auf der Primarstufe angewendet werden. Denn es ist anzunehmen, so Feldhusen, dass sich Begabungen und Talente auf der Oberstufe in zunehmend spezialisierten Teilbereichen äussern (Feldhusen, 1990, S. 49). Dies ganz in Anlehnung an die Expertiseforschung, welche nebst einer entsprechenden Anlage viel Training voraussetzt, bis aus einer potentiellen Begabung oder einem Talent Meisterschaft entstehen kann.

Aufbauend auf einer solch differenzierten Identifikation wird es möglich, einzelne Schülerinnen und Schüler gezielt den entsprechenden Förderprogrammen zuzuweisen, oder (sofern noch kein entsprechendes Angebot besteht), dieses gezielt und bedürfnisgerecht zu schaffen. Verdienstvoll dabei ist, dass Feldhusen sein Augenmerk eben nicht nur auf die akademischen Fächer richtet, sondern sich gezielt auch an Schülerinnen und Schüler wendet, welche den Weg der Berufslehre einschlagen wollen. Für die sich am dualen Bildungssystem orientierende Schweiz liefert Feldhusens Ansatz deshalb einen pragmatischen und zukunftsorientierten Weg.

Feldhusens in den 80er- und 90er-Jahren angestellte Überlegungen wirken in ihrer Konzeption modern. Sie zeigen einen gangbaren Weg für eine Begabungs- und Begabtenförderung auf der Oberstufe auf, welche nicht Gefahr läuft, mit wenigen punktuellen

Angeboten einen grossen Teil vorhandener Begabungen und Talente aus dem Auge zu verlieren. Immer im Zentrum steht dabei die dynamische Entwicklung junger Menschen hin zu Persönlichkeiten, die mit viel Freude ihren Beitrag an die Gesellschaft leisten. Diese hilft ihnen hoffentlich dabei, das vorhandene Potential in positivem Sinne in den Dienst eines grösseren Ganzen zu stellen.

Literatur

- Buchanan, N. K. & Feldhusen, J. F. (Hrsg.). (1991). *Conduction research and evaluation in gifted education*. New York: Teachers College Press.
- Clark, B. (2002). *Growing up gifted* (6. Aufl.). Upper Saddle River: Merrill Prentice Hall.
- Csikszentmihalyi, M. (1996). *Creativity. Flow and the psychology of discovery and invention*. New York: Harper Collins Publishers.
- Davis, G. A. & Rimm, S. B. (1985). *Education of the gifted and talented*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall, Inc.
- Dweck, C. (2007). *Selbstbild. Wie unser Denken Erfolg oder Niederlagen bewirkt*. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- Feldhusen, J. F. (1980). *The three-stage model of course design*. Englewood Cliffs: Educational Technology Publications.
- Feldhusen, J. F. (Hrsg.). (1985). *Toward excellence in gifted education*. Columbus: Love Publishing Company.
- Feldhusen, J. F. (1990). *Identifying and educating gifted students at secondary level*. Unionville: Trillium Press.
- Feldhusen, J. F. (1991). Effects of programs for the gifted: A search for evidence. In W. T. Southern & E. D. Jones (Hrsg.), *The academic acceleration of gifted children* (S. 133-147). New York: Teachers College Press.
- Feldhusen, J. F. (1996). Motivating academically able youth with enriched and accelerated learning experiences. In C. P. Benbow & D. Lubinski (Hrsg.), *Intellectual talent* (S. 145-158). Baltimore: John Hopkins University Press.
- Feldhusen, J. F. (2000). Identification of gifted and talented youth for educational programs. In K. A. Heller, F. J. Mönks, R. J. Sternberg & R. F. Subotnik (Hrsg.), *International handbook of giftedness and talent* (2. Aufl., S. 271-282). Amsterdam: Elsevier Science.
- Feldhusen, J. F. (2003). Talented youth at the secondary level. In N. Colangelo & G. A. Davis (Hrsg.), *Handbook of gifted education* (3. Aufl., S. 229-237). Boston: Pearson Education.
- Feldhusen, J. F. (2005). Giftedness, talent, expertise, and creative achievement. In R. J. Sternberg & J. E. Davidson (Hrsg.), *Conceptions of giftedness* (2. Aufl., S. 64-79). Cambridge: Cambridge University Press.
- Feldhusen, J. F. & Haeger, W. (1989). *Developing a mentor program*. Denver: DOK Publishers.
- Feldhusen, J. F. & Krypsin, W. J. (1974). *Analyzing verbal classroom interaction*. Minneapolis: Pearson Custom Publishing.
- Feldhusen, J. F. & Treffinger, D. J. (1977). *Teaching creative thinking and problem solving*. Iowa: Kendall/Hunt Publishing Company.
- Meumann, E. (1925). *Intelligenz und Wille*. Leipzig: Verlag von Quelle & Meyer.
- Moon, S. M. & Feldhusen, J. F. (1994). The program for academic and creative enrichment (PACE): A follow-up study ten years later. In *Beyond Terman. Contemporary longitudinal studies of giftedness and talent* (S. 375-400). Norwood: Ablex Publishing Corporation.
- Rost, D. H. (2009). *Intelligenz. Fakten und Mythen*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Subotnik, R. (2004). Recollections of a life of service to our field: Dr. John J. Feldhusen. *Roeper Review*. Verfügbar unter http://findarticles.com/p/articles/mi_hb6470/is_1_27/ai_n29131491/